Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

16ter Jahrgang.



№ 29. 1848.

Ratibor, Mittwoch den 12. April.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die hiesige Stadt=Verordneten=Versammlung sich für unbedingte Oeffentlichkeit bei ihren Sitzungen erklärt hat, und wir diesem mit Vergnügen beigetreten sind, in der Hoffnung einer regeren Theilnahme Seitens hiesiger Bewohner.

Ratibor den 8. April 1848.

Der Magistrat.

Was haben wir gewonnen und hoffen wir zu gewinnen?

(Beschluß.)

Ratibor. Richtig sagt schon ein alter deutscher Spruch: Auge, Glaub' und Glimpf (d. h. Ehre) leiden keinen Schimpf; denn wie das Auge oft schon durch ein kleines Stäubchen, durch eine leise Berührung, welche man an andern Körpertheilen kaum empfindet, aufs schmerzlichste verletzt wird, so ist auch der Glaube des Menschen unantastbar und verträgt keine fremden Angriffe. Wer hat diese Erfahrung theurer bezahlen müssen, als Deutschland, das in langen Religionskämpfen seine schönsten Gauen theils zu Grunde gerichtet, theils ganz und für immer eingebüßt, die so schwer wiederherzustellende Einheit des Reiches zerstört und unter seinen Bewohnern den unheilvollen Samen der Zwietracht ausgestreut hat, welcher, wie oft er auch ausgerottet zu sein schien, doch stets wieder neue Giftpflanzen trieb? und welchem unter den deutschen Ländern ist die gegenseitige Anerkennung der verschiedenen Bekenntnisse nothwendiger als dem Preußischen, welches eine in dieser Beziehung so sehr gemischte Bevölkerung hat? Friedrich der Große, nicht irreligiös, wie ihn Manche gern darstellen möchten, aber erhaben über die Vorurtheile seiner Zeit und voll Regentenweisheit, lehrte zuerst, daß sich der Fürst nicht um die künftige Seligkeit seiner Unterthanen zu bekümmern habe und sie doch, und eben dadurch um so mehr, auf Erden glücklich machen könne; und er würde sie vielleicht alle ganz gleich gestellt haben, wenn dies ihr eigener Bildungsgrad zugelassen hätte. Seine Freisinnigkeit hat nicht weniger als seine Großthaten im Kriege und seine herrlichen Schöpfungen im Frieden die edelsten und begabtesten Männer zu Werken begeistert, die ewig eine rühmliche Stelle in unserer Literatur einnehmen werden, und in ihnen wahre Apostel der Freiheit erweckt. Damals schlugen die Ideen Wurzel, deren Früchte wir heute erst ernten wollen. Jene unsterblichen Deutschen wurden auch von der französischen Republik anerkannt und zum Theil mit ihrem Bürgerrechte beehrt. Als die Republik aber Gräuel in ihrem Gefolge hatte, vor welchen sich ganz Europa entsetzte, da schrieb man diese (weil man gewöhnlich, was zusammen geschieht, als durcheinander begründet ansieht) ohne Weiteres jenen Ideen selbst zu, welche die Priesterherrschaft mit der absoluten Monarchie gebrochen hatten, und meinte den Völkern Ruhe und Wohlfahrt nur wieder geben zu können, wenn man sie wieder in die eben erst abgestreiften kirchlichen und politischen Fesseln schlüge. Das versuchte, wiewohl vergebens, Friedrich Wilhelm II. und sein berüchtigter Minister Wöllner nebst Genossen. Sein Sohn und Nachfolger gab die Gedanken sofort bei seiner Thronbesteigung wieder frei, und später, als er seinen

durch den unglücklichen Kampf mit Napoleon und den Tilsiter Frieden zertrümmerten Staat von neuem aufbaute, erkannte er, daß, um diesen Zweck zu erreichen, jene Freiheit noch erweitert und eine Gleichstellung aller Religioen wenigstens angebahnt werden müsse. Nachher jedoch hat auch er leider sich zu Eingriffen in den Glauben seiner Unterthanen verleiten lassen, die Gewissen beängstigt und damit nicht nur den Glanz seiner eignen Regierung getrübt, sondern auch, indem er so manche traurige Wirren und den noch traurigeren Grundsatz, daß der Staat sich die Kirche unterordnen müsse, und die vollen politischen Rechte nur den Bürgern ertheilen dürfe, welche sich dieser Staatsreligion anbequemen, auf die folgende Regierung vererbte, dieser sehr geschadet. Denn vielleicht hat nichts den treuen Gehorsam zu ihrem Könige, in welchem die Preußen so wunderbar groß dastanden, und das Vertrauen mehr erschüttert, als der Glaubenszwang. Freilich wird bei der Unterdrückung der einen Parthei immer eine andere bevorzugt werden und daher das Urtheil über solches Verfahren sehr verschieden ausfallen, aber jedenfalls wird so der Unfriede genährt, und bei dem in ihren heiligsten Gefühlen Gekränkten die größte Mißstimmung erzeugt, während die Andern sich ihrer Stellung auch nicht recht erfreuen können, weil sie die Besorgniß nicht los werden, daß sie bei dem leicht möglichen und oft schon vorgekommenen Wechsel der Religionsansichten der Regierenden die Rolle mit Jenen werden vertauschen müssen. Der Staat welcher den Glauben unter die Aufsicht der Polizei stellt, bürgerliche Rechte von einem bestimmten Bekenntnisse abhängig macht, hindert nicht nur den allein in Freiheit gedeihenden Sieg der Wahrheit, sondern fällt nothwendig auch in den Verdacht, daß er überhaupt die politische Freiheit nicht wolle; denn diese existirt nur dann, wenn alle gleiche Rechte genießen, welche gleiche Pflichten erfüllen. Wer diese Ueberzeugung theilt — und dies scheint sehr allgemein zu geschehen, da man überall den bisher Zurückgedrängten die brüderliche Hand reicht — der wird auch die Religionsfreiheit nicht als den kleinsten Gewinn betrachten, welchen uns der März gebracht hat. Sie erst giebt uns die Bürgschaft, daß es mit der politischen Freiheit ernst gemeint sei; sie erst macht unsern Staat zu einem christlichen, welcher alle seine Angehörigen, auch die Nicht-Christen mit Liebe umfaßt und den Gottesgelehrten das Geschäft überläßt, die auf das Jenseits bezüglichen Wahrheiten festzustellen und klar zu machen und dadurch allein, nicht aber durch einen, wenn auch indirekten, Zwang die Irrenden für den rechten Glauben zu gewinnen, vornehmlich aber ihnen aufgiebt, Alle zu sittlichen Menschen und braven Bürgern erziehen zu helfen.

J. G.

Lokales.

(Eingesandt.)

Das Probeblatt der Oberschlesischen Locomotive bringt einen Artikel über den in Ratibor gegründeten Verein von Bürgern und Beamten, worin eine durchaus irrige Auffassung über die in der letzten Donnerstags-Versammlung vorgekommenen Debatten niedergelegt ist. — Es ist allerdings richtig, daß der Herr Kaufmann Pyrkosch und der Assessor Polko sich in der angeführten Weise ausgesprochen, dieselben fanden aber so wenig Anklang, daß sie mit ihrer Ansicht so gut wie isolirt dastanden. — Namentlich scheint der Herr Pyrkosch sich der süßen Hoffnung hingegeben zu haben, als seien mit Gleichstellung aller Stände in Rücksicht auf *politische* Berechtigung auch eine vollständige *sociale* Gleichstellung bedingt. — Der Einsender des in Rede stehenden Artikels läßt unverkennbar dieselbe Ansicht durchblicken, und doch kann unsere Zeit und ihre Bestrebungen nicht ärger mißverstanden werden. Wenn der Begriff *Freiheit* nur darin allein gefunden werden kann, daß nicht künstliche und naturwidrige Schranken dem Einzelnen hemmend entgegen treten, um das, was er seiner innersten Natur nach ist, auch nach außen geltend machen zu können, *Freiheit* also ein Geltendmachen der eigenen Persönlichkeit als wesentlich in sich schließt, so schließt sie ebenso bestimmt ein sich Geltendmachen aus über die Grenzen der eigenen Persönlichkeit. — So lange daher die Abstufungen der Menschen in gebildete und ungebildete, in gescheute und dumme, in gute und schlechte Menschen wirkliche und nicht bloß geträumte sind, wird es auch in der Gesellschaft ein oben und unten geben, und zwar als ein unmittelbarer Ausdruck der Freiheit, die es jedem gestattet, der einen oder der anderen Parthei oder den einzelnen Zwischenstufen anzugehören. — Wie es gegen die persönliche Freiheit wäre, einen Mohren nicht schwarz sein zu lassen, so ist es jedem unbenommen, das zu sein, was er eben ist, und es ist keine Bedrückung und Tyrannei, einen ungebildeten Menschen von der feinen Gesellschaft auszuschließen, da er nicht dahin gehört. — Freiheit und Gleichheit kann daher nur das Losungswort derjenigen sein, die keinen Begriff von Freiheit haben, und die alles Höherstehende vernichten möchten, damit das Unterste zugleich das Höchste sei. — Eine Gleichheit, die der Freiheit nicht direct entgegensteht, ist nur in so weit möglich, daß es jedem gestattet ist, von der niedrigsten Stufe einer verschwimmenden Allgemeinheit zu einer prägnanten und hervorragenden Originalität und Unterscheidbarkeit sich hervorzuarbeiten, aus einem armen Manne ein reicher, aus einem Urwähler ein Deputirter und aus einem Tagelöhnersohne ein großer Mann zu werden. — Man muß wirklich Communist oder Republikaner sein, um für die menschliche Gesellschaft andere

Normen einführen zu wollen, als sie in dem großen Schöpfungsplane der Welten vorgezeichnet sind. Freiheit und Einheit finden wir hier wohl, z. B. die herrliche Einheit der Natur trotz ihrer unendlichen Abstufungen und der freien Entwicklung ihren Einzelwesen, — Gleichheit finden wir jedoch nur im Sande der Sahara und den Nebeltropfen der Atmosphäre, nach aufwärts schwindet sie immer mehr, bis im Menschen Ungleichheit zur höchsten Ausprägung gelangt. Jeder Mensch hat eine besondere Physiognomie, Gestalt, Sprache, Art der Bewegung, Handschrift, einen besonderen Character ꝛc., und wo in einer Familie die einzelnen Kinder sich sehr ähnlich sehen, da weis't dies ebenso auf eine geringe Begabung derselben hin, wie bei den wilden Völkerstämmen die Aehnlichkeit der Gesichter um so größer ist, je dümmer sie sind, wie z. B. bei den Hottentotten und Negern. — Aus den angegebenen Momenten dürfte es daher mit der göttlichen Weltordnung wohl in directer Uebereinstimmung sein, wenn Ratibor nach wie vor eine haute volée, jedoch im edlen und geschmackvollen Zuschnitt unserer Jetztzeit haben wird, und ebenso durch feine Sitte und höhere Bildung berechtigte ebenbürtige Salonmänner, — mögen es nun Beamte oder Bürger sein, welche diese Gesellschaft bilden. Derselben Weltordnung entsprechend wird es auch nach wie vor hier andere gesellige Vereine geben, wo diejenigen Erholung finden, deren Lebensstellung ihnen nicht die Gelegenheit bot, viel Zeit und Geld auf eine höhere geistige und gesellige Bildung zu verwenden, — so daß sie dadurch von jener Gesellschaft ausgeschlossen sind. — Doch in welcher von den verschiedenen Gesellschaften wird die meiste Freude herrschen? — Ich will es euch sagen, — in der, wo die meisten braven Herzen schlagen. Ein solches aber kann jeder, der will, besitzen, — denn es wohnt eben so gern in niederer Hütte, als im Pallast des Reichen. —

(Eingesandt.)

Verspätet.

Sehr anerkennungswerth ist die Mühe und Hingabe, womit die aus hiesigen Bürgern und Einwohnern gebildete Sicherheits-Schutzwache jetzt für die Sicherheit, Ordnung und Ruhe in der Stadt bei nächtlicher Weile sorgt.

Es wird hier aber in wohlmeinender Absicht auf zweierlei aufmerksam gemacht: 1. daß die Patrouillen nur bis zu einer gewissen Zeit in die Nacht hinein dauern, und 2. sich nur auf das Innere der Stadt erstrecken. Daß diese Einrichtung sehr mangelhaft ist, und alles dem letzten und so zu späten Augenblick der wirklichen Gefahr, wenn solche, was nicht zu hoffen, wirklich einträte, überläßt, liegt auf der Hand.

Die Vorstädte und nächsten Umgebungen der Stadt sind sich besonders in später Nachtstunde völlig selbst überlassen. — Diesem Umstande wäre vielleicht auf folgende Weise, zur Herstellung einer gehörigen Sicherheit, zu begegnen: Da alle schutzverwandten Einwohner die Ruhe, welche durch die Bemühungen der Sicherheitswache aufrecht erhalten wird, gleichmäßig mit genießen, so ist es auch gemeinsame Pflicht sie mit erhalten zu helfen, und bei dem hier vorherrschenden guten Sinn für Gesetz und Ordnung dürfte es auch an dem guten Willen dazu nicht fehlen. Man sorge darum für bedeutende Verstärkung der Sicherheitswache und mache alle sich darbietenden, geeigneten Kräfte der guten Sache dienstbar. Dann löse etwa um Mitternacht eine zweite Wache die erste ab, damit beide Theile die nöthigste nächtliche Ruhe genießen können. Man sorge ferner für die Bildung ähnlicher Sicherheitswachen aus zuverlässigen Leuten in den Vorstädten und nächsten Dörfern, welche diese überwachen. Man stelle überall Personen von den nöthigen militairischen Kenntnissen und Erfahrungen an die Spitze und setze sich mit den eigentlichen Militair-Behörden in ein gehöriges Einverständniß, damit im nöthigsten Falle ein rasches und geordnetes Zusammenwirken stattfinden könne. So könnte eine gleichmäßige und allgemeine Sicherheit erzielt werden. Wenn man den Frieden will, muß man sich zum Kriege rüsten.

Danksagung.

Vom Wohllöblichen hiesigen Magistrat sind neuerdings der städtischen Armen-Deputation folgende bedeutende, außerordentliche Beiträge überwiesen worden, eingegangen durch die freundliche Vermittlung der Frau Majorin v. Eickstädt, als Erfolg der wohlwollenden Bemühungen hiesiger edler Frauen für die Nothleidenden, nämlich:

1) aus einer von den Damen im Winter veranstalteten persönlichen Haussammlung für die Armen, besonders Kranken früher schon . . . 245 Rthl. 9 Sgr.
2) am 28. v. M. der Ertrag eines von ihnen veranstalten Konzerts zum Besten desselben wohlthätigen Zwecks . . . 100 Rthl. - Sgr. nebst 1 Dukaten Gold,
3) an demselben Tage noch aus einer nachträglichen Sammlung, nebst 1 Frd'or Gold 50 Rthl. - Sgr.

zusammen also, nebst 1 Duk. und 1 Frd'or 395 Sgr. 9 Sgr.

Nur durch diese und andere, bereits früher angezeigt, außerordentliche Unterstützungen, so wie auch des Ertrages einer von der Familie Stolte für die Armen gegebenen musikalischen Abendunterhaltung von 10 Rthl. 2 Sgr. ist es bis jetzt möglich geworden den vielen Ansprüchen zu genügen, welche bei dem andauernden Nothstande fortwährend an die Armenkasse

gemacht werden, ohne daß zu einer bereits angeregten außerordentlichen, die Bürgerschaft besonders drückenden Armen-Steuer hätte geschritten werden müssen, da der monatliche Bedarf bisher die monatliche bestimmte Einnahme fast um die Hälfte überschreiten mußte, wenn in allen dringenden Fällen auch nur die dürftigste Unterstützung sollte gewährt werden.

Mit der ganzen hiesigen, wohlhabenderen Einwohnerschaft hat sich der geehrte Beamtenstand besonders sowohl bei den monatlichen als auch bei den außerordentlichen freiwilligen Beiträgen auf erfreuliche Weise bisher betheiligt. — Gern schließt sich darum die Armen-Deputation dem Wunsche des Wohllöblichen Magistrats an, indem sie dieses alles und vorzüglich die erwähnten menschenfreundlichen Bestrebungen der hiesigen Frauen, hiermit öffentlich dankbar anerkennt. Gott lohne allen Wohlthätern unserer vielen Nothleidenden, welche ihn gewiß darum bitten, und ihre Dankbarkeit vielfach äußern!

Ratibor den 11. April 1848.

Die Spezial-Kommission der hiesigen städtischen Armen-Deputation.

Zu beachten.

In der Pianoforte-Manufaktur des Herrn Gehde steht ein von ihm verfertigtes Flügel-Instrument zum Verkauf, welches der allgemeinen Beachtung werth ist und nicht genug empfohlen werden kann. Der Ton dieses Instruments verbindet mit der gehörigen Kraft eine angenehme Weichheit. Der Anschlag ist im höchsten Grade zweckmäßig. Das Aeußere läßt an geschmackvoller Ausführung Nichts zu wünschen übrig.

Wer nicht von dem Vorurtheil befangen ist, daß nur in großen Städten etwas Gutes in diesem Fache geleistet werden kann, wird nach Besichtigung dieses Pianofortes erkennen, daß Ratibor einen tüchtigen Instrumentenbauer in Herrn Gehde besitzt.

Ratibor am 11. April 1848.

A. Labus.

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Ernannt:

Der Auskultator Hasak zum Oberlandesgerichts-Referendarius.

Die Rechtskandidaten Fuchs und Kober zu Oberlandesgerichts-Auskultatoren.

Der Aktuar erster Klasse Lieutenant von Glasenapp interimistisch zum Oberlandesgerichts-Salarien-Kassen-Assistenten.

Der Oberlandesgerichts-Kanzlei-Diätar, Wachtmeister Syburg interimistisch zum Oberlandesgerichts-Botenmeister und Exekutions-Inspektor.

Die Oberlandesgerichts-Lohnschreiber Hoffmann und Niklas zu Oberlandesgerichts-Kanzlei-Diätarien.

Der O. L. G. Kanzlei-Diätarius Kleiber interimistisch zum Fürstenthums-Gerichts-Aktuarius zu Neiße.

Versetzt:

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Stanjek zu Ratibor nach Sohrau.

Der O. L. G. Assessor Justiziarius von Garnier zu Gleiwitz als Justiz-Kommissarius und Notarius nach Kreutzburg.

Der Referendarius Menshausen zum Ober-Landes-Gericht zu Breslau

Der O. L. G. Salarien-Kassen-Assistent Hoffmann zu Ratibor interimistisch an das Land- und Stadt-Gericht Neustadt O./S. als Salarien-Kassen-Kontrolleur.

Der Fürstenthumsgerichts-Sekretair Scheibler zu Neisse interimistisch als Sekretair an das Oberlandesgericht zu Ratibor.

Der Rendant Pfeiffer vom Landgericht zu Kupp interimistisch an das Land- und Stadtgericht zu Ratibor, als Salarien- und Depositral-Kassen-Rendant.

Der Land- und Stadtgerichts-Kontrolleur v. Kern zu Neustadt O./S. interimistisch als Rendant an das Land-Gericht zu Kupp.

Der Rendant Zügner bei dem Land- und Stadtgericht zu Kosel interimistisch als Sekretair an das Fürstenthums-Gericht zu Neisse.

Der Aktuar erster Klasse Moritz Hahn zu Neisse interimistisch zum Rendanten an das Land- und Stadt-Gericht zu Kosel.

Pensionirt:

Der O. L. G. Chef-Präsident Sack auf sein Ansuchen.

Patrimonial-Jurisdictions-Veränderungen.

Der Justiziarius Gerlach ist von dem Gute Groß-Lagiewnik Kr. Lubliniz, als Richter abgegangen und der Justiziarius Wolff zu Lubliniz als solcher wieder angestellt worden.

Der Justiziarius Baron von Prinz ist von dem Gute Bauschwitz Kreis Falkenberg als Richter abgegangen und der Justiziarius Theiler zu Neisse als solcher wieder angestellt worden.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Gutsbesitzer Lorenz zu Ullersdorf für Perschkenstein, Laskowitz, Weidich, Mahlendorf, Bittendorf und Ullersdorf, Kr. Grottkau.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Allgem. Oberschl. Anzeiger Nro. 29.
Ratibor den 12. April 1848.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Am **2.** Februar dem Land- und Stadtgerichts-Exekutor Kelch eine Tochter, Marie Elisabeth.

Am **10.** dem Konrektor Keller ein Sohn.

Am **13.** dem Schuhmachergesellen Müller eine Tochter, Karoline Agnes Emilie.

Am **16.** dem Haupt-Steuer-Amts-Assistenten Linke ein Sohn, Herrmann Wilhelm Julius.

Am **18.** dem Pferdeschaffner Kremser in Bojanow eine Tochter, Magdalena.

Am **1.** März dem Tischlermeister Jesdinsky eine Tochter.

Am **3.** dem Güterkondukteur bei der Wilhelms-Bahn Lück ein Sohn.

Trauung:

Den **6.** März der Fürstl. Schlosser Johann Friedrich Möbus aus Krzizanowitz, mit Jungfrau Eleonore Köhler.

Todesfälle:

Den **11.** Februar des gewesenen Nachtwächter Schlembach Ehefrau Rosalie geb. Mickler, an Schwindsucht, **58** J.

Den **14** Friedrich Wengler, Tischler, an Schwindsucht, **42** J., (starb im Krankenhause.)

Den **16.** des verstorb. Ober-Landes-Gerichts-Boten Gregor S., Paul Richard Eduard, an Krämpfen, **2** J. **7** M. **17** T.

Den **22.** des Gymnasial-Direktors **Dr.** Mehlhorn Ehefrau Charlotte geb. Hezel, an Darmbrand, **46** J. **9** M. **21** T.

Den **23.** des verstorb. Justiz-Kommissarius **Dr.** Weidemann T., Hedwig, an Abzehrung, **6** J. **7** M. **4** T.

Den **22.** Karl Wolff, Tagelöhner zu Annaberg, am Typhus, **56** J.

Den **28.** Heinrich Louis Scholz, Privatschreiber, am Typhus, **41** J., (starb im Krankenhause.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Monat April **1848** liefern zum billigsten Preise,

Semmel:

Bäckermeister	Palitza, Skirhut	für 6 pf.	8½ Lth.
	Thies	—	8¼ —
	Friedländer, Kaluza, Mohr und Tlach	—	8 —
	Oppawsky, Zwierzina	—	7½ —
	Gawenda	—	7¼ —
	Pohl, Schlepitzka	—	7 —
	Borzutzky	—	6½ —

Erste Sorte Brod:

Bäckermeister	Oppawsky	für 2 sgr.	1 ℔ 28 Lth.
	Mohr	—	1 — 26 —
	Palitza	—	1 — 25 —
	Thies, Skirhut	—	1 — 24 —
	Kaluza	—	1 — 22 —
	Friedländer, Mandowsky	—	1 — 20 —
	Konsalik, Pohl, Slepitzka	—	1 — 18 —
	Besta	—	1 — 17 —
	Tlach, Zwierzina	—	1 — 16 —
	Gawenda	—	1 — 12 —
	Borzutzky	—	1 — 8 —

Mittelbrod:

Bäckermeister	Mandowsky	für 2 sgr.	2 ℔ 20 Lth.
	Oppawsky	—	2 — 12 —
	Skirhut	—	2 — 4 —
	Gawenda, Mohr	—	2 — = —
	Palitza	—	1 — 30 —
	Besta, Tlach, Zwierzina	—	1 — 28 —
	Pohl	—	1 — 26 —
	Borzutzky	—	1 — 24 —
	Friedländer	—	1 — 22 —

Schwarzbrod:

Bäckermeister	Gawenda, Tlach	für 2 sgr.	2 ℔ 16 Lth.
	Konsalik	—	2 — 8 —
	Thies	—	2 — = —
	Borzutzky	—	1 — 25 —

Sämmtliche Fleischer verkaufen:

Das Pfund Rindfleisch mit 3 *Sgr.*
— Schweinfleisch mit Speck 6 und 5 *Sgr.*
— — abgelöst 4 *Sgr.*
— Schöpsenfleisch 3, 2½ und 2 *Sgr.*
— Kalbfleisch 3, 2½ und 2 *Sgr.*

Ratibor den **9.** April **1848.**

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Nachweis.

Im Monat März d. J. fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt.

Es wurden befördert:

	Rthl.	Sgr.	pf.
5472 Personen für	**3066**	**22**	**6**
Gepäck für	**173**	**24**	**6**
Hunde für	**2**	=	=
Pferde und andere Thiere für	**97**	**20**	=
Equipagen für	**136**	**20**	=
30793 Ctr. Fracht für	**2862**	**20**	**3**
Gesammt-Einnahme	**6339**	**17**	**3**

Notizen.

Bei dem glänzenden Zustande des öffentlichen Unterrichts der in allen geographischen Handbüchern hinsichtlich Preußens gerühmt wird, muß es um so mehr erschrecken und befremden, daß bei Danzig ein 82 Jahr alter Dorfschullehrer, der 63 Jahre sein Amt verwaltete, auch sogar ein Ehrenzeichenband vom vorigen Könige erhielt, jetzt mit einer jährlichen Pension von 36 Thalern entlassen ist, — von welcher Summe aber der Arme einen Thaler monatlich an seinen Nachfolger abtreten muß. — Auf Veranlassung des Schulraths Höfner in Danzig ist eine Sammlung für den verdienten Preußenerzieher veranstaltet. —

Nach der Karlsruher Zeitung war der für die Landtags-Predigt bei dessen Eröffnung in Stuttgart vorgeschriebene Text: Spr. Salom. 12, 92. Er lautet: „Lose Mäuler sind dem Herrn ein Gräuel; die aber treulich handeln, sind ihm angenehm." Wonach zu achten!

Was hat nun die Befestigung von Paris geholfen, die uneinnehmbaren Forts, ihre drohenden Mauern und Feuerschlünde? Alles hat der Republik geschworen, ohne einen Schuß für das Königsthum. Nur der Wille des Volkes und die volle Uebereinstimmung desselben ist der Schutz einer Regierung. Der Soldat kann nie dabei beharren, auf ein Volk zu schießen, aus dessen Mitte er hervorgegangen, in dessen Reihen seine Eltern, seine Brüder stehen; er muß erst die Natur des Menschen verleugnen, um das Blut Derer zu vergießen, deren Mitbürger zu sein, seine höchste Würde ist, und deren Rechte zugleich die Rechte seiner eignen Familie sind.

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Pfandverleiher Krettekschen Erben sollen die als verfallen anzusehenden Pfand-Gegenstände öffentlich am:

25. Mai 1848, von früh 8 Uhr ab,

in unserem Termin-Zimmer № 1 meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag und die Uebergabe der in Gold und Silbersachen, Schaustücken, Tisch- und Bettzeug, Leibwäsche, Uhren, Gewehren, Kleidungsstücken 2c. 2c. bestehenden Effekten erfolgt nur gegen sofortige Erlegung des Meistgebots.

Alle Diejenigen, deren Pfänder hiernach seit länger als 6 Monaten liegen und verfallen sind, werden aufgefordert, solche noch vor dem Verkaufstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die eingegangene Schuld-Verbindlichkeit gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, diese dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, indem sonst mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und Niemand ferner mit Einwendungen gegen die eingegangene Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 14. März 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliche

Versammlung der Stadtverordneten,

Freitag den 14. d. M. Nachmt. 2 Uhr.

Berathungsgegenstände:

1) Genehmigung der Regierung der einzuführenden Brodtaxen nach Gewichts-Abstufungen.
2) Mittheilung über den Kämmerei-Kassen-Zustand und wegen Errichtung eines städtischen Leihamts.
3) Ein Schreiben des Direktorii der Wilhelms-Bahn wegen der Wasserleitung durch den Eisenbahndamm an der Chaussée.
4) Pachtrückstände vom Schießhause und der Ziegelei betreffend, und einen Exekutionsbericht.
5) Gesuch um einen Erlaß von der Marktstand-Gefälle-Pacht.
6) Kapitals-Ausleihung.
7) Verpachtungen.
8) Die fernere Unterhaltung der städtischen Chaussée betreffend.
9) Die durch Allerhöchste Kabinets-Ordre freigestellte Verwandlung der Mahlsteuer in eine direkte Steuer betreffend.

Kern, Stadtv. Vorsteher.

Auktions-Anzeige.

Am 27. April c. Vormittags 11 Uhr sollen an hiesiger Gerichtsstelle die zum Nachlasse des verstorbenen Kaufmann Moritz Friedländer gehörigen Pretiosen, bestehend in silbernen Leuchtern, Eß- und Kaffee-Löffeln, Sahn- und Suppen-Kellen, 1 Dutzend Messer und Gabeln, einer goldenen Taschenuhr, einer dergleichen Erbsenkette, goldenen Ringen u. s. w. gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Ratibor den 13. März 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 5. c. veröffentlichen wir hierdurch, daß nicht am städtischen Schießhause, sondern in der Schlucht bei Altendorf die Schießübungen hiesiger Schwadron stattfinden.

Ratibor den 10. April 1848.

Der Magistrat.

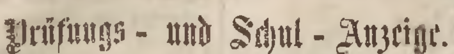
Mittwoch am 2. April 1848

Abend-Concert

der Oberschlesischen Musik-Gesellschaft

im Bahnhofs-Saale.

Anfang 7 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.



Prüfungs- und Schul-Anzeige.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der Zöglinge meiner Schule wird Freitag den **14.** d. Vormittags von **9** Uhr ab, in meiner Wohnung auf dem Zbor abgehalten werden, wozu ich die geehrten Eltern meiner Schüler, so wie sonstige Freunde und Gönner der Anstalt ganz ergebenst einlade.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den **27.** April. Anmeldungen neuer Schüler, bitte ich wo möglich bis dahin an mich gelangen zu lassen.

Ratibor den **11.** April **1848.**

J. Hollaender,
Vorsteher einer Privat-Lehr-Anstalt.

Bekanntmachung.

Da die Nervenfieber-Epidemie in hiesiger Gegend noch fortschreitet, so muß die für Ratibor mittelst Programme auf den 6. und 7. Mai a. c. angesetzte **Thierschau** und **Pferderennen** ausgesetzt werden, bis der Gesundheitszustand völlig befriedigend ist.

Der anderweitige Termin zur Abhaltung dieses Festes wird öffentlich bekannt gemacht werden und bleiben das Programm und die ausgegebenen Actien zu demselben in Kraft und Gültigkeit.

Ratibor den 7. April 1848.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.

Mit dem heutigen Tage habe ich hierselbst Jungfern-Straße № **118** im Hause des Schlossermeisters Herrn Jordan

ein Wechsel-Comptoir

eröffnet.

Ich bin in den Stand gesetzt, allen an mich in dieser Geschäfts-Branche ergehenden Anforderungen bestens zu genügen, und werde stets bemüht sein, jeden mir zu ertheilenden Auftrag billigst und prompt auszuführen.

Ratibor den **6.** April **1848.**

J. Marle.

An Eltern und Erzieher.

Da ich von Ostern ab einige neue Pensionäre in meiner Anstalt aufnehmen kann, so erlaube ich mir diejenigen verehrlichen Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, welche außer dem Schulunterrichte eine ununterbrochene Beaufsichtigung der Zöglinge und angemessene Nachhülfe bei deren Schularbeiten wünschenswerth erachten, während eine streng moralische Erziehung bei liebevollster Behandlung den ersten Wünschen derselben entgegenkommen dürfte. Privatstunden im Französischen und Polnischen, unterstützt durch fortwährende conversationelle Uebung in diesen Sprachen, sowie die Gelegenheit, sich unter kundiger Aufsicht im Fortepianospiel zu üben, werden ebenfalls geboten.

Da die Anzahl der aufzunehmenden Zöglinge besserer Ueberwachung wegen möglichst beschränkt werden soll, so würden baldige Meldungen erwünscht sein und jede nähere Auskunft von den Herren Direktoren sämmtlicher hiesigen Gymnasien und der Realschule gern ertheilt werden.

J. N. Fritz,
concessionirter Lehrer der französischen und polnischen Sprache und Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben in Breslau, Neue Schweidnitzer-Straße, № 3 c.

Denjenigen, welche bei der Versendung der Schul-Programme zufällig übergangen sein sollten, wird die Hirt'sche Buchhandlung ein solches auf Verlangen gefälligst aushändigen, soweit der Vorrath reicht.

Mehlhorn.

Den vielen Damen, die mich durch Beiträge in der Sammlung von **231** weiblichen Arbeiten zum Besten der Oberschlesischen Typhuskranken gütigst unterstützt haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigen und ergebenen Dank.

Gräfin Gaschin von und zu Rosenberg geb. Gräfin Leszczyc-Suminska.

Anzeige.

Alle diejenigen, welche dem, mit der Veröffentlichung seiner Statuten in der letzten Nr. dieses Blattes, ins Leben getretenen Sparverein ihre Unterstützung wollen zu Theil werden lassen, belieben dieses gefälligst irgend einem der Mitglieder des jetzigen, leitenden Ausschusses, wie sie unter den Statuten genannt sind, anzuzeigen, so wie auch diejenigen, welche dem Verein als Sparer beizutreten wünschen, sich beliebig an irgend einen der Genannten zur vorläufigen Anmeldung und Aufnahme zu wenden haben.

Ratibor den 11. April 1848.

Der einstweilige leitende Ausschuß.

Auctions-Bekanntmachung.

Am **28.** April c von **9** Uhr früh ab, werde ich im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts hier — eine goldene Kette, goldene Ohrringe und Ringe, silberne Eß- und Kaffee-Löffel, Leinenzeug, weiblichen und männlichen Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe — an der Gerichtsstelle gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

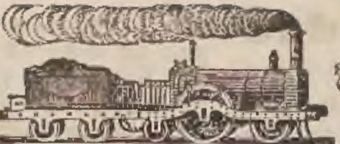
Ratibor den **1.** April **1848.**

Bardtke,
Land- und Stadt-Gerichts-Sekretair.

Auf die in № **28** d. Bl. erfolgte Anfrage wird erwiedert: Daß Hr. Linkhusen **keine** Berechtigung haben kann — die Mitglieder der Gesellschaft zu kontrolliren; die Mitglieder der Gesellschaft dagegen keine Berechtigung haben — durch das Büffet in den Konzert-Saal einzutreten.

Ratibor am 8. April **1848.**

Das Comité.

Wilhelms-Bahn.

* Abfahrt von Ratibor	früh 5 Uhr = M.,	Ankunft in	Annaberg	5 U. 35 M.
** —	— Annaberg	— 9 — = —	—	Kosel Vrm.	10 — 45 —
—	— Kosel Vorm.	11 — 20 —	—	Ratibor Mt	12 — 10 —
—	— Ratibor Nmt.	3 — 45 —	—	Kosel Nmt.	4 — 35 —
*** —	— Kosel	— 6 — 15 —	—	Annaberg Ab.	8 — = —
—	— Annaberg Ab.	8 — 30 —	—	Ratibor	— 9 — 5 —

*) Zum Anschluß an den 7 Uhr früh von Oesterreichisch Oderberg nach Wien gehenden gemischten Zug.

**) Verbindungszug zwischen Wien, Hamburg, Stettin und Krakau.

***) Desgleichen in entgegengesetzter Richtung.

Im Wege eines Arrestverfahrens sind verschiedene **Schnittwaaren** abgepfändet und auf 138 Rthl. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzt worden. Zum öffentlichen Verkauf derselben habe ich im Auftrage des Fürst Lichtensteinschen Land- und Stadt-Gerichts hierselbst einen Termin auf den 12. April d. J. und erforderlichen Falls die nächst folgenden Tage, von früh 9 Uhr ab, im Auktions-Lokale des hiesigen Rathhauses anberaumt zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Leobschütz den 19. März 1848.

Krampa, Aktuarius.

Neuen Rigaer Kron-Säe-Leinsaamen empfing

Eduard Beier.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause:

2 Wagenpferde, eine Neutitscheinke-Britschke und einen Holzwagen

meistbietend verkaufen.

Früh um 8 Uhr werde ich 2 Dutzend Gartenstühle, 1 Dutzend neue Kirschbaumstühle, Tische, 2 Kleiderschränke und Kleidungsstücke meistbietend verkaufen.

Ratibor den 11. April 1848.

Scheich,
Auktions-Kommissarius.

(Eingesandt.)

Eine gut behandelte und genießbare Flasche **Bier** trinkt man für 1 Sgr. bei Herrn Ratzek in Ratibor.

Frisches Rothwild zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Heidrich,
Wildhändler.

Wohnungs-Anzeige.

Vom 1. Juli ab ist in meinem neuen Hause zu gleicher Erde eine Wohnung nebst Zubehör, und vom 1. Oktober die Mittel-Etage zu vermiethen.

Ratibor den 4. April 1848.

Joh. Lor. Jaschke.

Filz- und **Seidenhüte** sind in großer Auswahl bei mir zu den solidesten Preisen vorräthig und empfiehlt zu gütiger Beachtung

A. Pohl,
Hutmacher.

Das Dominium Wronin wird hierselbst den 15. April c. a. Vormittag 10 Uhr 56 Stück mit Körnern gemästete Schöpse meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Der Käufer kann dieselben je zu 5 bis 10 Stück entnehmen, jedoch müssen bis zum 30. d. M. die letzten fort sein. Jeden Unfall der vom 15. bis 30. die Schöpse trifft, trägt der Käufer.

Himml.

In meinem auf der Schuhbankstraße gelegenen Hause am Neumarkt in den drei Kronen ist der Oberstock nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, und auf gleicher Erde eine Stube nebst Küche vornheraus von Johanni d. J. zu beziehen.

Johann Schumacher.

Einige Morgen nahe an der Stadt belegenen Acker- und Wiesenlandes habe ich entweder im Ganzen oder getheilt zu verpachten.

Ratibor den 6. April 1848.

Stiller,
Justiz-Rath.

In meinem Hause Langegasse № 80 ist eine schöne große Stube, oben vornheraus, nebst allem nöthigen Zubehör von Johanni ab zu vermiethen.

Basold, Posamentier.

In meinem auf der Odergasse gelegenen Hause ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Auch kann auf Verlangen ein Stall auf 2 Pferde gegeben werden.

Andreas Palitza.

Die erste Sendung frische süße **Sommer-Apfelsinen** habe ich bereits empfangen und offerire solche billigst.

Ratibor den 11. April 1848.

Joseph Tanke,
Neue-Straße.

Herren-Hüte

neuester Façon, so wie auch weiße und schwarze **Tyrolienne-Hüte** empfing so eben in größter Auswahl

M. Friedländer.

In meinem Hause an der Ecke der Jungfern- und Braugasse, als auch in der großen Vorstadt sind Quartiere zu vermiethen und vom 1. April c. zu beziehen.

M. Lion.

Salzgasse № 240 nahe an der neuen Straße sind mehrere Wohnungen, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres im Komptoir von

Gebrüder Lewy.
(Neumarkt.)

Die untere Etage meines auf der neuen Gasse hieselbst belegenen Hauses, bestehend aus einem Handlungsgewölbe, Komtoir, einer großen Stube und Nische, so wie das im Hofe befindliche Hinterhaus, bestehend aus 4 Stuben, Küche und den benöthigten Böden ist von mir sofort zu vermiethen; das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den 7. April 1848.

S. Dzielnitzer.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.